

möge man dies damit entschuldigen, dass die laryngoskopische Untersuchung von Kranken ganz ausserhalb meiner Bestrebungen liegt¹⁾.

3.

An die Herren Mitarbeiter.

Im Laufe der Jahre, während welcher ich das Archiv herausgabe, bin ich mehrmals genöthigt gewesen, mich über das Maass von Raum und von Tafeln auszusprechen, welches das Archiv als eine Zeitschrift mit festem Abonnementspreise seinen Mitarbeitern gewähren kann. Ich verweise in dieser Beziehung auf eine mehr allgemeine Auseinandersetzung in Bd. 50. S. 9. und auf eine Reihe detaillirter Mittheilungen in Bd. 28 S. 578, Bd. 39. S. 495 und Bd. 53. S. 395. Nicht gerne möchte ich alle diese Dinge wieder abdrucken lassen, da der Raum des Archivs nicht eimal ausreicht, um die neuen Sachen schnell zu publiciren. Ich bitte daher diejenigen, welche Arbeiten für das Archiv einzusenden gedenken, gefälligst von den bezeichneten Artikeln Kenntniss nehmen zu wollen. Hier werde ich mich darauf beschränken, einige, freilich zum Theil auch schon früher erwähnte, aber besonders dringende Punkte kurz zu besprechen.

Das Archiv, als regelmässig erscheinende Zeitschrift, hat einen festen Abonnementspreis. Es unterscheidet sich daher von denjenigen Journalen, welche für jeden Band einen anderen Preis normiren und in wechselnden Zeiträumen je nach dem ihnen zufliessenden Material erscheinen, und welche daher in der Regel sehr wenige Abonnenten haben. Es kann weder im Text, noch in der Ausstattung mit Tafeln ein gewisses Maass überschreiten; ja, es ist genöthigt, eine Vermehrung der Tafeln durch eine Beschränkung der sonst für einen Band bestimmten Bogenzahl zu decken. Freilich ist die Generosität des Verlegers gross genug, um gelegentlich selbst namhafte Ueberschreitungen möglich zu machen, aber es kann einem Geschäftsmanne nicht zugemuthet werden, dass er regelmässig seine Einnahme-Ueberschüsse zu Gunsten der Autoren, oder, wie man zu sagen pflegt, der Wissenschaft preisgibt. Der vorige (68.) Band hat 40 Bogen Text und 15 Tafeln statt der contractsmässigen 36 Bogen Text und 10 Tafeln. Wer sich die dadurch entstandene Mehrausgabe berechnen will, der möge zugleich die Grösse und Ausstattung der Tafeln in Betracht ziehen. Für den gegenwärtigen Band sind heute, wo eben der Schluss des ersten Heftes vorliegt, schon 18 Tafeln theils ausgeführt, theils in Arbeit gegeben und eine grössere Zahl gehört zu den, noch in meiner Verwahrung befindlichen, schon eingesendeten Arbeiten der Herren Mitarbeiter.

Jeder der letzteren wünscht die eiligste Publication seiner Arbeiten. Einzelne urgiren, nicht immer mit Recht, ganz besonders ihre Wünsche nach schnellster Veröffentlichung. Allein, wie soll ich es einrichten, eine Arbeit mit Tafel, welche

¹⁾ Vielmehr bin ich nur durch Unterhaltungen mit meinem Freunde B. Fränkel zur Bearbeitung des optischen Problems veranlasst worden. — Die Instrumente fertigt nach Bestellung Herr Opticus Dörffel, Berlin, Unter den Linden 46.

mir heute eingesendet wird, eher zu veröffentlichen, als bis alle diejenigen Arbeiten gedruckt sind, für welche jetzt schon Tafeln angefertigt oder in der Ausführung begriffen sind, derer gar nicht zu gedenken, welche schon bei mir liegen und der Ausführung barren? Wie soll ich es namentlich dann machen, wenn mir Jemand eine oder einige Zeichnungen sendet, die nicht ausreichen, um eine Tafel zu füllen, und die ich daher nur gelegentlich mit unterbringen kann, wenn auch noch ein Anderer solche vereinzelten Zeichnungen einsendet oder wenn ich selbst zufällig deren habe anzufertigen lassen? Auch kann ich doch nicht blos diejenigen Arbeiten als eilige ansehen, welche von Tafeln begleitet sind; nicht selten sind gerade solche Abhandlungen, welche nur Text bringen, die dringlicheren. Da ich niemals erklärt habe, dass die Zeit der Einlieferung über die Stelle entscheidet, wo eine Arbeit publicirt wird, so bin ich nicht verpflichtet, Arbeiten von grosser Dringlichkeit und Wichtigkeit soweit zurückzustellen, dass sie einfach in der Reihe der Einlieferungen zur Veröffentlichung kommen. Ich kann sie sogar unmittelbar nach der Einsendung drucken lassen. Aber die Gerechtigkeit erfordert, dass ich nicht ohne Noth die Veröffentlichung der schon vorhandenen Arbeiten verzögere, und ich bemühe mich ehrlich, Niemanden, den ich überhaupt zulasse, durch Verschleppung zu schädigen.

Das Geschäft eines Herausgebers ist daher kein so einfach mechanisches, wie manche der jüngeren Herren Mitarbeiter annehmen. Einzelne derselben sind sonderbarerweise zu der Meinung gekommen, ich hätte das Redactionsgeschäft an den Herrn Verleger abgetreten. Sie wenden sich mit ihren Anträgen und Wünschen an diesen. Wenn ich mein Befremden darüber äussere, so beziehen sie sich auf die Anweisung, welche auf dem Umschlage der Hefte gegeben ist, dass „Einsendungen für das Archiv unter der Adresse des Verlegers erbeten“ werden, und dass „blosse Anschriften an den Herausgeber zu richten“ seien.

Diese Anweisung ist dadurch herbeigeführt worden, dass nicht wenige Einsendungen unter Werthangabe erfolgen und dass derartige Werthsendungen auf dem Hauptpostamte innerhalb gewisser Stunden abgeholt werden müssen. Dazu fehlt es mir an Zeit und an Leuten. Handelt es sich gar um Sendungen aus dem Auslande, welche eine zollamtliche Abfertigung erfordern, so ist es eine höchst umständliche Aufgabe, ihrer habhaft zu werden. Diese mechanische Seite des Geschäfts habe ich gebeten, mir abzunehmen. In Bezug auf die Redaction ist dadurch, wie selbstverständlich sein sollte, nichts geändert. Ich habe nicht nur, wie ein geehrter Einsender mir einmal schrieb, die Aufnahme der Artikel zu „begutachten“, sondern ich entscheide darüber definitiv und ich bin daher auch allein dafür verantwortlich!).

Deshalb muss ich mich aber auch an die Herren Mitarbeiter wenden und sie bitten, mir keine unmöglichen Aufgaben zu stellen. Schnelle und regelmässige Publication der eingesandten Arbeiten ist nur möglich, wenn jeder Mitarbeiter nicht mehr Raum und mehr Tafeln in Anspruch nimmt, als wirklich nothwendig sind. In Bezug auf die Tafeln möchte ich dabei noch auf einige Punkte aufmerksam machen:

- 1) Ein Theil der Verantwortlichkeit fällt freilich auf die Vorstände wissenschaftlicher Institute, welche mir Arbeiten aus ihren Instituten einsenden und welche dadurch, dass ihr Institut genannt wird, meiner Auffassung nach die eigentlich verantwortlichen Personen werden.

1) Colorirte Tafeln können nur ausnahmsweise bewilligt werden, wo das Verständniß ohne die Farben unmöglich sein würde. Die Herstellung der Tafeln, namentlich wenn mehrere Farben dabei verwendet sind, ist zu kostspielig, als dass ein Object blos deshalb, weil es in Wirklichkeit gefärbt war, den Anspruch erheben dürfte, farbig wiedergegeben zu werden. Wo die Farbe das wesentliche Mittel des Verständnisses ist, da werde ich auch künftig versuchen, sie zur Geltung zu bringen. Indess kann ich dafür keine allgemeine Zusage machen; die Colorirung der Tafeln muss immer ein Ausnahmefall bleiben.

2) Es können keine Tafeln gegeben werden, welche in der Höhe über das Format des Archivs hinausgehen. Solche Tafeln werden später immer eingerissen und verdorben. Daher halte ich consequent darauf, dass die Höhe unseres Formates (welche nach der Höhe der wirklichen Columnen, nicht des Papiers, zu bemessen ist) nicht überschritten werde.

3) Alle eingelieferten Zeichnungen, mit einziger Ausnahme einzelner und sehr einfacher, werden auf Tafeln gebracht. Holzschnitte können, falls nicht ein ganz besonderer Grund vorliegt, nur in dem Falle der eben erwähnten Ausnahme zugestanden werden, es sei denn dass der Autor selbst sie liefert.

4) Eine nicht geringe Zahl von Mitarbeitern ist so fücksichtslos, eine Menge einzelner, zum Theil auf ganz kleinen Papierschnittchen gezeichneter Abbildungen einzusenden und mir die Mühe zu überlassen, sie in Form von Tafeln zu ordnen. Wahrscheinlich stellen sie sich vor, das mache einfach der Lithograph oder Kupferstecher. Nichts wäre leichter, als dass die Autoren entweder selbst, oder mit Hülfe ihrer Zeichner, die einzelnen Zeichnungen auf Bogen klebten oder wenigstens ein Schema aufstellten, aus welchem zu ersehen wäre, wie sie sich die Ausführung im Format des Archivs denken. Mancher würde dann vielleicht von selbst finden, dass er zu weit gehende Ansprüche erhebt.

5) Weder der Lithograph, noch der Kupferstecher kann oder darf wesentliche Verbesserungen an den eingelieferten Zeichnungen vornehmen. Er muss sich streng an seine Vorlagen halten. Sonst kommt er in das Gebiet der freien Erfindungen und diese dürfen wohl für naturwissenschaftliche Zeichnungen allerseits als unzulässig zurückgewiesen werden. Manche Autoren (oder deren Zeichner) nehmen aber nicht einmal glattes Papier zu ihren Zeichnungen, und der ausführende Künstler, ja nicht selten ich selbst, wir sind ausser Stande zu erkennen, ob eine Stelle glatt oder körnig oder streifig wiedergegeben werden soll. Wer eine gute Tafel haben will, der muss auch eine gute Zeichnung einliefern.

Zum Schluss möchte ich noch darauf hinweisen, dass es nicht allein in meinem Interesse ist, dass ich diese Anforderungen erhebe. Es liegt im Interesse aller Mitarbeiter, dass keiner von ihnen mehr Text und mehr Tafeln verlange, als unumgänglich nötig sind. Denn jede Verlängerung des Textes, jede Vermehrung der Tafeln schädigt die Hintermänner. Sie müssen längen warten, ihre Arbeiten werden von Heft zu Heft, zuweilen von Band zu Band verschoben. Alles, was zu Gunsten der Vordermänner geschieht, das haben die Hintermänner zu büßen. Der Vorzug, seine Arbeit in einem Organe veröffentlicht zu sehen, welches von den wissenschaftlichen Aerzten in der ganzen Welt bekannt ist, muss einigermaassen dafür entschädigen, dass die Zumuthung thunlichster Verdichtung der Arbeiten in immer dringlicherer Form an die Herren Mitarbeiter heranträgt.

Berlin, 25. Decbr. 1876.

Rud. Virchow.

D r u c k f e h l e r .

Bd. 68. S. 380 Z. 1 u. 2 v. u. muss es heißen: Fig. 3—4. Transversale Axendurchschnitte der mittleren Pyramiden der Nieren, und zwar

Fig. 3. aus der Leiche eines Mannes, welcher das 32ste, und

Fig. 4. aus der Leiche eines Mannes, welcher das 45ste Lebensjahr erreichte. Ausserdem muss in der Abhandlung des Hrn. von Lenbossé (ebendas.) überall „ventrale“ Fläche der Niere statt „volare“ gesetzt werden.